

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 1.

Dienstag, 3. Januar 1911.

**Denksprüche für Gemüt und Verstand.**  
Auch den vertrauesten Freund verschone mit deinem Geheimnis,  
Fordere die Treue von ihm, die du dir selber versagst?

## Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 2. Januar.

Die Tombola der Presse-Redoute Gold und Silber, die am Dienstag, den 10. Januar in sämtlichen Räumen des städtischen Ausstellungspalastes in Dresden stattfand, wird diesmal ganz besonders reichhaltig ausgestattet sein. Den 1. Hauptgewinn bildet ein Piano aus der Hofpianosfabrik von Förster-Böhm im Werte von 1000 Mk. Der 2. Hauptgewinn ist eine Bergnütungsreise mit der Boermann-Linie von Hamburg nach den Kanarischen Inseln oder nach Neapel und zurück. Der 3. Hauptgewinn ist eine Nordlandsreise im Werte von 350 Mk., hieran schließen sich noch weitere Hauptgewinne und zwar ein Fahrrad der Schladig-Werke, eine Fernfahrt, gestiftet vom Kgl. Sächs. Verein für Luftschiffahrt, eine Jahreskarte der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrtsgesellschaft usw. — Freitag nachmittag in der fünften Stunde sprang von der Loschwitz-Slawitzer Brücke ein junges Mädchen in die Elbe und verschwand in den Fluten. Bei der Dunkelheit waren die Rettungsversuche erfolglos.

Eine Halb-Mißgeburt brachte am Mittwoch vormittag eine Kuh eines Baudaer Gutbesizers zur Welt. Das Monstrum, das tot geboren wurde, zeigte zwei Köpfe, die sich gegenständig zugewandt sind, sechs Beine, und zwar vier Vorder- und zwei Hinterbeine und am Hinterteile zwei Schwänze. Die Kuh hat die Geburt glücklich überstanden und lebt noch. Die Mißgeburt ist nach Dresden an die Tierärztliche Hochschule eingeschickt worden.

Der in einem Gehöfte ganz allein wohnende Witwer Wilhelm Schaal in Bockendorf, in der Umgegend bekannt als Drainerer, war seit mehreren Tagen nicht gesehen worden. Deshalb forschte man in seiner Wohnung nach ihm. Ein schrecklicher Anblick bot sich den Suchenden dar. Schaal lag in einer Ecke des Schlafzimmers, nur mit dem Hemd bekleidet, mit blutigen Händen, an Gesicht, Händen und Füßen mit Ralfspuren von der Wand behaftet, tot auf dem Rücken. Die ganze Verwüstung in dem Schlafräume, eine Blutlache neben dem Bette und ein abgeschossenes Teschin deuteten auf Selbstmord und heftigen Todeskampf hin.

Im Weiziger Vorort Engelsdorf hatte sich nach dem Tode ihres Mannes vor etwa drei Wochen die Witwe Braun aus der Wohnung entfernt, und erst jetzt ist es gelungen, die total entkräftete Frau in einer Feldschänke zwischen Sommerfeld und Althaus aufzufinden. Die bedauernde Frau hatte sich tief im Stroh versteckt und nur von Krautblättern gelebt. Mittels Wagen wurde sie in ihre Behausung transportiert.

Freitag früh 1/4 Uhr brach im Tischlereigebäude des an der Dresdenerstraße in Chemnitz gelegenen Werkes „Chemnitz“ der Hannoverischen Maschinenbau-Aktiengesellschaft vorm. Eggestorf ein Brand aus, der in

wenigen Stunden das ganze dreistöckige und 40 Meter lange Gebäude einäscherte. Sämtliche Tischlereimaschinen und Vorräte wurden vernichtet. Der Schaden an verlorenen Modellen ist für die Fabrik unerschöpflich. Der Betrieb kann voraussichtlich aufrechterhalten werden.

Beim Feueranmachen gossen die 11 (!) und 14 (!) Jahre alten Söhne des Gutsbesizers Schreier in Waschleithe Petroleum (!) in die Flammen. Die Flasche explodierte natürlich sofort, und das brennende Petroleum ergoß sich über die beiden, die entsetzliche Brandwunden erlitten.

Ein Ueberfall wurde am 2. Weihnachtsfeiertag von zwei jungen Burschen in den Bärensteinanlagen in Plauen i. S. auf ein auswärtiges junges Mädchen verübt. Letzteres, eine Arbeiterin aus Oelsnitz, hatte in einem Automatenrestaurant die Bekanntschaft eines Burschen gemacht und begab sich mit ihm gegen 8 Uhr abends nach dem Bärenstein spazieren. Dort versuchte der unbekannt Mensch, dem Mädchen Gewalt anzutun, und als es sich wehrte, sprang ein zweiter Bursche, der sich versteckt gehalten hatte, herbei. Das Mädchen verteidigte sich aber heftig gegen die beiden Rohlinge durch Umschlagen mit dem Schirm, der ihr schließlich nebst ihrer Handtasche entfallen wurde. Mit den geraubten Sachen flüchteten die Burschen.

Wie Bürgermeister Dr. Polster in der Sitzung der städtischen Kollegien in Reichenbach mitteilte, ist der Bau einer elektrischen Straßenbahn geplant, die zunächst die Städte Reichenbach, Mplan und Neßschau untereinander verbindet und später durch das Götzschtal nach Greiz weitergeführt werden soll. Die Staatsregierung steht diesem bedeutungsvollen Projekte sympathisch gegenüber. Die allgemeinen Vorarbeiten sind im besten Flusse.

## Was lehren die bisherigen Erfahrungen über die Milchkontrollvereine.

Von Dr. Tannert, Direktor der Landwirtschaftlichen Winterschule zu Schmiedel (Prov. Posen).

Der praktische Landwirt ist nun meist gar nicht in der Lage, die Kontrolle seiner Tiere regelmäßig und exakt durchzuführen, da ihm wohl häufig die notwendige Zeit für die Probenentnahme und die theoretische Vorbildung für die Fettbestimmungen und Futterberechnungen fehlt, und vor allen Dingen die erhaltenen Resultate nur für ihn selbst, für andere aber doch nur bedingten Wert haben würden. Um aber eine einwandfreie Kontrolle zu besitzen, schließen sich eine Anzahl von Landwirten zu Kontrollvereinen nach dänischem Muster zusammen, in denen durch die Kontrollassistenten dann eine Kontrolle für jedes einzelne Tier ausgeführt wird.

Wie rasch diese im Jahre 1895 zuerst in Dänemark gebildeten Milchkontrollvereine sich eingebürgert, welche rasche Verbreitung sie all gemein gefunden haben, erhellt aus der Tatsache, daß in Dänemark 1907 bereits 448, in Schweden (der erste wurde 1898 in Hoilan ins Leben gerufen) 1907 459, in Norwegen 1907 140 solcher Vereine bestanden. Der erste deutsche Kontrollverein

wurde nach dänischem Muster 1897 in der Provinz Schleswig-Holstein gegründet. Ende 1908 war die Zahl in Deutschland bereits auf 207 gestiegen, in Preußen allein auf 170. Die Gesamtzahl der Gabe 1908 in diesen Vereinen unter Kontrolle der relativen Leistung stehender Kühe betrug für Preußen allein 71747, für ganz Deutschland aber 88296.

Die Kontrollvereine haben es sich zur Aufgabe gestellt, die Erträge aus der Viehzucht, besonders aus der Milchviehzucht, nach Möglichkeit zu steigern. Dieser Aufgabe suchen diese Vereine nun dadurch gerecht zu werden, daß sie in möglichst einwandfreier Form die absoluten Leistungen der einzelnen Tiere zu gewinnen trachten und ferner danach streben, die Leistungen im Verhältnis zu dem den Tieren verabreichten Futter, also die relative Leistung festzustellen. Der Wert der Kontrollvereine liegt also zweifellos darin, daß durch dieselben die Leistungsfähigkeit der einzelnen Tiere ermittelt wird und daß auf Grund der Jahresergebnisse die zuchttauglichen Tiere festgesetzt werden.

Die Kontrollvereine würden wohl aber kaum die Verbreitung gefunden haben, die ganze Kontrolltätigkeit würde wohl kaum den großen Umfang angenommen haben, wenn nicht von vornherein gewisse Beziehungen zwischen den Kontrollvereinen und Züchtereinigungen bestanden hätten, denn gerade dieses Zusammengehen hat ohne Zweifel die Grundlage für eine zielbewusste Tätigkeit gegeben. Aus der Umfrage von Dr. Hermes („Ueber den gegenwärtigen Stand usw.“, Mit der D. L. S. 11/1909) geht wenigstens die erfreuliche Tatsache hervor, daß in fast allen Fällen die eben erwähnte Zusammenarbeit zwischen Kontrollvereinen und Züchtereinigungen besteht. Die Art dieses Zusammenwirkens ist allerdings recht verschieden. Entweder sind die Mitglieder der Kontrollvereine zugleich Angehörige von Züchtereinigungen, deren Kontrolliere von der letzteren Vereinigung angeführt und in deren Herdbuch eingetragen werden oder die Mitglieder der Kontrollvereine müssen gleichzeitig einer Herdbuchgesellschaft angehören. Vielfach bestehen die Beziehungen zwischen den beiden Organisationen darin, daß die von den Kontrollvereinen einwandfrei nachgewiesenen Leistungen in die Herdbücher eingetragen werden, daß die Züchtereinigungen den Kontrollvereinen teilweise finanzielle Unterstützung gewähren oder aber dadurch, daß die Zuchtinspektoren der Züchtereinigungen die Aufsicht über die Kontrollassistenten ausüben und bei der Bewertung und Nachbarmachung der Ergebnisse der Kontrollvereine entscheidend mitarbeiten. Bei dem oft noch nicht genügend entwickelten Verantwortlichkeitsgefühl der meistens noch sehr jungen Kontrollassistenten, die zum größten Teil sofort nach ihrer Entlassung aus einer niederen landwirtschaftlichen Lehranstalt diesen Beruf ergreifen, ist diese Aufsicht auch unbedingt notwendig.

Wenn die Ergebnisse der Kontrollvereine einen vollen Nutzen gewähren sollen, dann ist das nur möglich, wenn die wirklich festgestellten Leistungen der Tiere bei der Zuchtwahl bestimmend sind. Der Leistungsfähigkeit und dem Abstammungsnachweis muß eine höhere Rolle eingeräumt werden, wie dies früher der Fall war, als die Tiere nur mit dem Auge beurteilt wurden. Entspricht

## Bei Sonnenuntergang.

Vittanischer Roman von M. von Wehren.

64) Von der Laterne hell beleuchtet, stand auf der Erhöhung über ihnen das Kind, geisterbleich. Ihre groben von der Angst unheimlich belebten Augen starrten Moses unermüdet an und drohend streckte sie ihre Hand aus den Lampen empor. „Das Schicksal, die Vene, wo kommt sie her? Es ist ihr Geist, den mir der böse Engel schickt, um mich zu verderben.“ Mit wahnwitzigem Ausdruck sah Moses immer auf sie hin. Diesen Augenblick benutzte Vithum und schüttelte seinen Feind ab, der nun mit Hilfe der andern, die herzuwinkten, wie vorher seine Gefährten, getrieben, gebunden und für immer unschädlich gemacht wurde. Die Vittaner, um die man sich nicht bemüht hatte, waren fast alle durch das dicke Buschwerk erschöpft.

Noch immer stand Magdalene, die Laterne in der Hand haltend, wie ein Bild von Stein und beleuchtete die schaurige Szene. Wie abwesend blickte sie auf ihren Feind, der mit den Fäusten knirschte und Lästerworte ausstieß; dann löste sich die kleine Hand, die Laterne fiel klirrend auf den Boden, sie aber schrie auf und brach ohnmächtig zusammen.

Wunderbar klar ging die Sonne auf und beleuchtete das Geburtstagskind, welches hinter den Profat-Gardinen des wackeligen Stubelagers sankt und sich schlief. Die Tante zog ganz leise die Vorhänge auf und beobachtete die Kleine. Es war ein reizendes Bild, dieser Ausdruck der Unschuld in dem Kindergesicht mit den Grübchen in den Wangen, die langen dunkeln Wimpern weit über den Augenknoten liegend und eine Hand in den weissen Loden vergraben.

„Du lächelst im Schlaf, mein Liebling“, flüsterte die alte Frau, „träume weiter Dich hinein ins neue Lebensjahr und mögen Gottes Engel bei Dir stehen und Dich bewahren vor Unglück und Nummer. Lache wieder so heiter wie früher, Du

herziger Wilsfang: ich will Dir nicht länger zuwider sein, wenn auch unser Wunsch unerfüllt bleibt. Man darf dem Herrn dort oben nicht vorgreifen in seinem Willen, darum geschieht uns schon recht, wenn es anders wird, wie Dein Onkel und Deine Tante so sehr gemüht haben.“ Karl giebt sich schon zufrieden, wenn er sieht, daß ihr Herz ihm nicht abhört; er liebt sie zu sehr, um nicht entgegen zu können. Nein, unter Herzblatt soll nicht unglücklich werden. Was in meinen schwachen Kräften steht, will ich dazu beitragen, ihren Wunsch zu erfüllen. Wie sollte ich es auch ertragen, wenn sie sich grünte und elend fühlen würde! Das könnte mein Ende beschleunigen. Ob sich Romberg bald ihr erklären wird? Er sieht sie immer so traurig an und ist so ungleich in seinem Benehmen ihr gegenüber. Bald schärfert, neckt er sich mit ihr und ist fast ausgelassen heiter; dann kommen Stunden, wo er in ihrer Gegenwart immer vor sich hin brüht und gar keine oder verkehrte Antworten giebt.

Was hat der Mann? Warum hat er sich in der kurzen Zeit so verändert? Ist ein Veränderungsgrund da? Vielleicht ist er verlobt, verheiratet? Das wäre ja geradezu furchtbar! — Ich könnte ihn hassen, wenn er so mit dem Kinde gespielt, wie ein Verräter sich heimlich in ihr Herz geschlichen hätte, um sie dann auf immer unglücklich zu machen. Stimmt das aber mit seiner Art ihr gegenüber? Ist er nicht stets der zurückhaltende Lehrer und Freund geblieben? Wie ein Vater hat er sie behandelt, nicht wie ein Liebhaber. Vielleicht ein Opfer trauriger Verhältnisse, denen er nicht Kraft genug besaß, Widerstand zu leisten — aber leichtsinnig — falsch und schlecht, wie ein Abenteuerer und elender Mädchenjäger — ist er niemals! — Nun, Gott wird alles schlichten zu seiner Ehre, ich heuge mich in Demut vor seinen unerforschlichen Ratschlüssen! Hast Du aber ein schweres Schicksal und zugehakt, Herr, laße es mich allein tragen, Herr, schone meinen Liebbling!

„Ach, Mamsellen, trauftes Mamsellen, was ist das aber schön!“ rief Susie und stürzte ins Wohnzimmer, wo die Tante mit Andä den Kaffeetisch besorgte. „Nein, über Blatte!

Das ist doch ein prächtiger Mensch, was kann der alles machen! Kommen Sie geschwind hinein! Mit dem Kaffee hat das noch Zeit, die schlafen, glaube ich, alle noch. Sie müssen sich das ansehen, Mamsell, so etwas ist noch nicht dagewesen.“

Die Tante setzte alles hin, was sie dem Kaffeetisch entnommen, und folgte der alten Köchin, die sich in ihrer exaltierten Ausrufer erging, als beide nun in das Buzziimmer traten, wo für Mamsell Rose aufgebaut war.

„Sehen Sie nur, wie im Walde, soviel Tannenbäume hat er bergeschafft! Dann der Altar und die Treppe ganz mit Moos belegt und da oben das Transparent mit dem schönen Glückwunsch. Wie natürlich die Engel gemalt sind, die das blaue Band mit Sternen über dem Kopfe halten, wirklich als wollten sie mit dem schönen Spruch fortfliegen. Wo hat Blatte Hoss die Blumen her?“

„Ja, Susie“, meinte die Herrin, wobei statt der Freude eine Wolke das liebe Gesicht überzog, „es ist schön und feinreich ausgedacht, mich stimmt es aber traurig. Ich weiß nicht, für ein neubekehrtes Mädchen finde ich es eigentümlich, solch einen Aufzug zu machen. Der Altar mit den vielen Blumen und der breiten Moostreppe sieht aus als wie zum Aufstellen eines Sarges bestimmt.“

„Mein Gott, Mamsell, was sprechen Sie da! Es kann einem angst werden.“

„Es macht auch auf mich keinen heiteren Eindruck, Susie. Die vielen Tannen und Blumen riechen nach Begräbnis.“

„Ach wo doch, Mamsell! Eigentlich mehr nach Weihnachtsnachten, besonders wenn die Lichter angezündet sind. Er macht ja alles dunkel, der Blatte.“

„Na, meinetwegen; schlafen die beiden Herren noch?“

„Nein —, denken Sie nur, die sind noch garnicht aus dem Walde zurück und den Feiede haben sie auch wieder mitgeschleppt, obwohl er noch immer nicht recht gesund ist. Ich forge mich schon recht darum und der alte Herr geht auch schon ganz verzagt umher und guckt sich die Augen aus.“

(Fortsetzung folgt)